

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis mit dem Postlosgeld beträgt jährlich 1,20 RM. Einzelhefte 10 Pf. Der Rest ab 10 Hefen ab 1,00 RM. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung ab. Abgabe von Anzeigen und Inseraten ab. Abgabe von Anzeigen und Inseraten ab. Abgabe von Anzeigen und Inseraten ab.

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**  
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.  
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.  
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Die Ottendorfer Zeitung ist ein Anzeigebblatt für die Ottendorfer Bevölkerung. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung ab. Abgabe von Anzeigen und Inseraten ab. Abgabe von Anzeigen und Inseraten ab.

Nummer 22

Freitag den 20. Februar 1931

30. Jahrgang

## Zeitliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 19. Februar 1931.

Die Laubkolonie, ein neues Tonfilm-Werk. Neu-Land für den Tonfilm erschließt der neue Kassa-Tonfilm „Die lustigen Tontänzer“ (Laubkolonie), der ab Donnerstag in den besten Schauburg-Theatern erscheinen wird. Hier ist es das Werk der Schrebergärten und der Laubkolonie, das den Hintergrund der amüsanten Filmhandlung bildet. Ueber die glänzenden Abenteuer eines lustigen Wäuers wird man in Szenen voll französischer Komik unterrichtet. Die Besetzung des Films besteht aus den besten deutschen Filmkolonisten; darunter Fritz Kampers, Hermann Picha, Camilla Spira, Erna Glöckner und Julius Falkenstein. Regie führt Max Obal; die musikalische Untermalung, die auch ein paar schmissige Schlager enthält, stammt von dem bekannten Komponisten Dr. V. Koper. Helikopterfahrten wurden überall dort eintreffend, wo der Film bisher zur Aufführung kam.

Am vergangenen Sonnabend hielt der hiesige Turnverein Jahn e. V. im Ring seine Jahresversammlung ab, die einen guten Verlauf aufweisen konnte. Nach Belangung verschiedener Eingänge nahm man mit großem Interesse die Jahresberichte der einzelnen Abteilungsleiter zur Kenntnis. Der Kassierbericht zeigte ein befriedigendes Bild, trotzdem dem Verein ein beträchtlicher laufender Ausfall dadurch entsteht, daß zahlreiche erwerbslose Mitglieder steuerfrei sind. Dem Kassier wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Neuwahlen einzelner Turnratsmitglieder konnte dank der Vorarbeit des Wohlaufschusses schnell erledigt werden und blieben die Kassen zum größten Teil in den bisherigen bewährten Händen. Nur für den auscheidenden Mannsturnwart H. Röhle wurde an dessen Stelle G. Röhle gewählt. Der wohl wichtigste Punkt der Tagesordnung die Verwendung des Geldes der Banparasse brachte den bemerkenswerten Beschluß, der mit überwältigender Mehrheit gefaßt wurde, daß der im Projekt bereits fertig vorliegende Bau eines Bades auf dem am dem Sportplatz grenzenden Gelände sofort in Angriff genommen werden soll. Das Geld der Banparasse soll dazu verwendet werden, auch soll durch weiteres Sparen noch Mittel für diesen Zweck beschafft werden. Unter Verschiedenes wurde noch ein Bericht des Festauschusses über das am 28. Febr. stattfindende Faschingsfestvorgehen entgegen genommen und sodann noch beschloffen aller Vierteljahre eine Versammlung abzuhalten.

Dresden. Das Faschingsstreben, soweit es öffentlich in Erscheinung tritt, hatte diesmal am Rosenmontag und Faschingsdienstag nicht den Umfang wie in früheren Jahren. Die Stimmung schien allgemein nicht so ausgelassen wie sonst; auch fand ein offizieller Karnevalsanzug mit Rücksicht auf die Kostag-prober Teile der Bevölkerung nicht statt. Erst in den späten Abendstunden sah man Kostüme, in den Hauptverkehrsstraßen herrschte dann zeitweise ein lebhaftes buntes Gewimmel, in dem auch die schon so oft gerügten Prellschläger wieder Gelegenheit zu sinnloser Betätigung fanden. Mit einer eigenartigen Rundgebung mit kommunal-politischem Anstrich machten die Kochwäher von sich reden. In einer zweispännigen Postkutsche legten die nunmehr fast zehn Jahren in Dresden einverlebten Kochwäher humorvollen Einspruch ein gegen die Vernachlässigung ihres Vorortes in verkehrspolitischer Hinsicht. In ihrem mittelalterlichen Fahrzeug fuhren sie durch die Hauptstraßen und statteten auch dem Rathaus einen Besuch ab. Zwischen sozialdemokratischen Zeitungsverteilern und politischen Gegnern kam es auf dem Birnauischen Platz zu einem Handgemenge, wobei ein nationalsozialistischer Zeitungsträger umgeworfen wurde; es wurden fünf Feststellungen vorgenommen. Außerdem wurden während des Dienstagabends insgesamt 26 Personen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Weisungen festgenommen, aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Dresden. Das Gesamtministerium stimmte dem Entwurf des Haushaltsplans und des Haushaltsgesetzes für das Rechnungsjahr 1931 zu. Der Ordentliche Staatshaushalt gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 401 052 460 RM aus. Zu außerordentlichen Staatsausgaben ist ein Gesamtbetrag von 27 688 850 RM ausgesetzt worden. Die Entwürfe werden dem Landtag alsbald zugeleitet werden.

Der neue Etatentwurf weist also gegen den vorjährigen, der im Ordinarium mit 416,5 Millionen RM balanzierte, eine Ersparnis um etwa 15,5 Millionen RM auf. Im Extraordinarium sind die Ausgaben gegen den Voranschlag für 1930 mit 43,7 Millionen RM, also um etwa 10 Millionen Reichsmark heruntergebracht worden.

Berna. Die Generalversammlung der schweizerischen Genossenschaftsbank, die ihre Zahlungen eingestellt hat, nahm Kenntnis von der Bilanz, die einen Verlust von rund 700 000 Reichsmark aufweist. Nach teilweise sehr erregter Aussprache wurde ein Ausschuss gewählt, der die Aufgabe hat, eine Gegenbilanz aufzustellen und zu prüfen, ob vielleicht Aufsichtsratsmitglieder erlasspflichtig gemacht werden können.

Wurzener Arbeitsschule auf Reisen. In der Schulausschreibung wurde u. a. über einen Schüleraustausch, die sogenannte Arbeitsschule auf Reisen, verhandelt. Was die Mädchenarbeit betrifft, so wollen die Schulgemeinden Wurzener und Tharandter acht Tage lang je eine Klasse austauschen, und zwar sollen die Kinder bei den Familien der ausgewählten Mädchen des anderen Ortes untergebracht werden. Der Austausch bewegt in erster Linie, daß die Wurzener Kinder die Umgebung Tharandts und die Tharandter die Wurzener Gegend kennenlernen. Im Mittelpunkt des Wochenpensums stehen vor allem Heimat- und Naturkunde. Der Austausch erklärte sein Einverständnis mit diesem Vorhaben.

### Erdfisch in Zwickau

Zwickau. Am Mittwochnachmittag gegen 4 30 Uhr wurde im Nordteil der Stadt ein kurzer, aber sehr kräftiger Erdfisch verhaftet.

Zwickau. Verhafteter Kommunistenführer. Der Glauchauer Kommunistenführer Rudolf Schel, der sich nach der jüngsten Verhandlung vor der Zwickauer Großen Stammung wegen des gegen ihn erlassenen Haftbefehls verborgen gehalten hatte, ist jetzt an der böhmischen Grenze bei Johanngeorgenstadt festgenommen worden. Er war bekanntlich wegen Beteiligung an den Vorgängen in Reinholdsdorf im Juli vorigen Jahres zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sieben Monaten verurteilt worden.

Chemnitz. Verzeihungsgeld einer Mutter. In einem Hause der Silberbergstraße wurde eine in den vierziger Jahren lebende Frau mit ihrem elfjährigen Sohne und fünfjährigen Enkelkind gasvergiftet aufgefunden. In Abwesenheit des Ehemannes hatte sie aus noch unbekanntem Grund diesen Verzeihungsgeld unternehmen lassen. Der Feuerwehrgang gelang es, mit dem Sauerstoffapparat die Frau und das Enkelkind wieder ins Leben zurückzurufen, während der Sohn bereits tot war.

Leipzig. Warnung vor der „Deutsche Kreuzmission“. Seit einiger Zeit treiben Werber der „Deutschen Kreuzmission“, deren Gründer der „Millionsdirektor“ Fauth ist, ihr Unwesen. Die von der Kriminalpolizei angefertigten Ermittlungen haben ergeben, daß diese unter der Fassade der Wohltätigkeit liegende Vereinigung ein betrügerisches Unternehmen ist. Fauth verwendet die gesammelten Gelder für sich. Von ihm werden auch mehrere Werber beschäftigt, die ohne polizeiliche Genehmigung im Auftrag des „Millionsdirektors“ Gelder einsammeln. Die Werber legen einen Werbeschein der „Deutschen Kreuzmission“ vor. Hatte jemand Interesse an der Sache, so wurde gebeten, einen Betrag in beliebiger Höhe für die Schrift „Der Bote vom Kreuz“ zu zahlen, mindestens aber 15 Pfennig. Fauth hat jetzt sein Tätigkeitsfeld nach Dresden verlegt, doch sind Werber für ihn auch noch in der Leipziger Gegend tätig.

Leipzig. Tumult im Wohlfahrtsamt. Am Mittwochnachmittag kam es im Stadthaus in den Gängen des Fürsorgeamtes, in denen sich starke Ansammlungen gebildet hatten, zu offenbar planmäßig vorbereiteten Kundgebungen rabaulustiger Elemente, die sich durch Singen, Gröhlen und Weisen hervorboten. Die Unruhestifter mußten durch scharfes Eingreifen der Wohlfahrtspolizei zur Ruhe gebracht werden. Eine Anzahl Personen, darunter ein kommunistischer Stadtoberdeputierter, mußten der Wohlfahrtspolizeihauptwache zugelaufen werden. Eine Kommission der Erwerbslosen sprach zum Fürsorgeamt vor.

Wien. Wie aus dem von der amtlichen Zentralstelle für Außenhandel veröffentlichten statistischen Nachrichtenmaterial hervorgeht, hat sich trotz der schlechten Weltmarktlage in fast allen Ländern die deutsche Ausfuhr von Zwillingen und Spigen nach Blauener Art im Jahre 1930 im Vergleich zu 1929 weiter gehoben. Die wiederauflebende Spigenmode dürfte auch im laufenden Jahre die deutsche Ausfuhr vergrößern. Ganz auffällig ist die Steigerung der Ausfuhr nach Frankreich, das 1930 mehr als doppelt so viel kaufte wie 1929; auch Belgien hat ersichtlich mehr genommen. Recht beachtlich ist der Fortschritt bei Spanien, das trotz seiner eigenen großen Spigenindustrie und hoher Zölle für russische Artikel eine zunehmende Vorliebe befindet. Das gleiche gilt für Argentinien, das ungeachtet des Preissturzes für alle seine Bodenerzeugnisse keine Bezüge um fast die Hälfte vermehrte. Dagegen dürften die Vereinigten Staaten infolge der Prohibitivzölle für Spigen vorläufig als Käufer hierfür ausgeschlossen sein.

### Ungepannte Kassenlage Sachsens

Dresden. Im Haushaltsausschuß A des Sächsischen Landtags machten Finanzminister Dr. Hedrich und Innenminister Richter bei der Beratung zweier sozialdemokratischer Entwürfe auf Erhöhung der in den außerordentlichen Etat eingeleiteten 6,5 Millionen Reichsmark zur Unterstützung der Bezirksfürsorgeverbände auf 15 Millionen und zur weiteren Erhöhung der außerordentlichen Beihilfen für den Vorkostenausgleichsstock von 1,3 auf 5,5 Millionen eingehende Ausführungen über die Kassenlage des Staates und über die immer mehr zunehmende Verschlechterung der Finanzlage der sächsischen Gemeinden.

Finanzminister Dr. Hedrich erklärte, daß den Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbänden unter allen Umständen geholfen werden müsse. In den nächsten Etat sollen 7,3 Millionen eingelegt werden, außerdem sollen 8 Millionen bereitgestellt werden an Unterstützungen, allerdings unter der Voraussetzung, daß diese Mittel beschafft werden können. Die Einführung der Halbmonatsgebaltzahlungen würde die Kassenlage des Staates wesentlich erleichtern.

Die Kassenlage des Staates sei außerordentlich angepannt, allein im Februar mußten 31,6 Millionen Reichsmark aufgebracht werden. Da ein größerer Schweizer Kredit nicht verlängert werden konnte, mußte die Staatsbank mehrere Millionen übernehmen. Die Regierung werde versuchen, einen größeren Posten Schahenweisungen im Inland unterzubringen, da im März neuerdings 45 Millionen flüssig gemacht werden müssen. Die Preussische Seehandlung und auch das Reichsfinanzministerium haben Finanzhilfe zugesagt. Der Regierung sei es gelungen, eine Verleerstellung Sachsens bei den Reichssteuerüberweisungen durchzuführen.

Innenminister Richter führte u. a. aus, daß dem außerordentlich starken Anwachsen der Wohlfahrtslasten ein allgemeiner Einnahmerückgang gegenüberstehe. In Borna z. B. kämen auf 1000 Einwohner 140 Erwerbslose. Zur Zeit seien im Lande 258 000 Hauptunterstützungsempfänger, 144 000 Krisenunterstützungsempfänger und 115 000 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger vorhanden. Mit der Zahl der Krisenunterstützten liege Sachsen 180 Prozent über dem Reichsdurchschnitt und in der Wohlfahrtsfürsorge mit 140 Prozent. Die Haushalte der Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbände hätten mit riesigen Fehlbeiträgen zu rechnen. Die Gesamtverschuldung der sächsischen Gemeinden betrage etwa 1,1 Milliarde. Das sind auf den Kopf der Bevölkerung 220 Reichsmark. Der hierfür nötige Zinsendienst beanspruche 77 Millionen oder 15,40 RM auf den Kopf der Bevölkerung.

Der sozialdemokratische Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die der bürgerlichen Parteien angenommen. Ein Entschuldigungsantrag der bürgerlichen Parteien, der die Regierung ermächtigen will, diese im außerordentlichen Haushaltsplan eingeleiteten Beträge nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zu überschreiten, wurde mit der gleichen Mehrheit abgelehnt.

### Aus den Nachbargebieten

Englische Kohle für die Großgaserei Magdeburg. Die Großgaserei Magdeburg legte in einer Preisbesprechung die Angelegenheit der Verwendung englischer Kohle dar. Oberbaudirektor Dr. Heß von der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft stellte fest, daß der Preisunterschied zwischen der englischen Kohle und deutscher Kohle, die nicht nach dem Selbstverbraucherabkommen geliefert werde, etwa 8 RM je Tonne ausmache. Die Großgaserei sei also gezwungen gewesen, englische Kohle zu benutzen, wollte sie die Ziele, die sie sich als Gemeinschaftsbetrieb von öffentlicher und privater Wirtschaft gestellt hat, erreichen. Oberbaudirektor Dr. Heß gab noch einmal einen Überblick über die Rechtslage und die Verhandlungen bis zur Ablehnung des Selbstverbraucherrechts durch das Rheinisch-westfälische Kohlenyndikat. Die Ablehnung erfolgte mit der Begründung, daß der von Magdeburg erzeugte Koks ein derartiger Koks sei, wie ihn das Syndikat vertreibt. Es handle sich hier um eine Vergewaltigung der Großgaserei Mitteldeutschland. Diese gehöre dem Gaskontingentsyndikat an. Ihr Koks unterliege damit schon der Zwangsabwicklung durch ein Organ des Kohlenwirtschaftsgebietes und sei der Verfügungsgewalt der Großgaserei entzogen. Der Koks der Großgaserei könne nun nicht noch einmal dem Ruhryndikat zur Verfügung gestellt werden, abgesehen davon, daß es ein Übel sei, einen mit teildeutschen Wirtschaftszweig von Essen aus kontrollieren zu lassen. — Die geschädigten Interessentkreise haben sich nun an die Reichsregierung gewandt mit dem Antrag, die Kartellnotverordnung auch auf diesen Fall anzuwenden. Dann wurde Beschwerde erhoben beim Reichskohlenverband. Endlich sei noch die Möglichkeit gegeben, bei einer eventuellen Erneuerung des Zwangsindikats die Frage der Belieferung der Großgaserei wieder aufzurollen.

### Zahlungseinstellung der Gewerbetreibenden Leuchern

Leuchern. Die Gewerbetreibenden Leuchern hat ihre Zahlungen eingestellt und Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens gestellt. Zu dieser Maßnahme soll die Bankleitung dadurch veranlaßt worden sein, daß ein Sturm der Einleger auf die Bank einlegte, die die Auszahlung ihrer Guthaben verlangten. Wie es heißt, sollen sämtliche Verbindlichkeiten voll gedeckt sein, so daß Verluste der Einleger nicht zu befürchten sind.

### Keine Gehaltskürzung in der chemischen Industrie

Halle. Die Nachrichten über Gehaltskürzungsverhandlungen in der chemischen Industrie Mitteldeutschlands und damit auch bei den Vorkostenverbänden entsprechen nicht den Tatsachen.

# „Das Ende der Reparationen“.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ beginnt in seiner Morgenausgabe vom Dienstag mit dem Vorabdruck einzelner Kapitel aus dem im Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg erscheinenden Buch: „Das Ende der Reparationen“ aus der Feder des Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Hjalmar Schacht. Die erste Veröffentlichung mit der Überschrift „Verantwortung“ beschäftigt sich mit dem sogenannten Friedensvertrag von Versailles. Es heißt darin:

Der sogenannte Friedensvertrag von Versailles ist weder ein Vertrag noch hat er den Frieden gebracht. Nachdem Deutschland die 14 Punkte Wilsons und die in der Lansing'schen Note vom 5. November 1918 zugleich mit der Zustimmung der alliierten Mächte zu dem Programm Wilsons mitgeteilten Vorbehalt, daß Deutschland für denjenigen Schaden Ersatz leisten solle, den es durch seinen Angriff der Zivilbevölkerung der alliierten Mächte und ihrem Eigentum zugefügt habe, als Bedingung angenommen hatte, war die rechtliche Grundlage für den Friedensschluß in feierlicher Weise festgelegt.

Von den 14 Punkten Wilsons ist nichts übrig geblieben. Auch die Reparationsfrage ist nicht nach den Zusagen der Lansing'schen Note behandelt worden.

Ueber den Ersatz für die der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden hinaus sind Deutschland Kriegskontribute größten Umfangs auferlegt worden, die sich schamhaft unter dem Namen „Reparationen“ verbergen. Nachdem sich dann das deutsche Volk, gestützt auf die feierlich zugesagte Rechtsgrundlage vom 5. November 1918 wehrlos gemacht hatte, wurde ihm unter Bruch dieser Zusage der Versailles Vertrag diktiert, den sich die deutsche Regierung unter dem Druck unerhörter Not anzunehmen gezwungen sah.

Noch nie in der Geschichte hat ein Friedensvertrag den Grundgedanken der Moral so sehr ins Gesicht geschlagen, wie der Vertrag von Versailles.

Zahlreiche Persönlichkeiten aus alliierter Seite sind von dem Vertragswerk abgerückt. Vor allem hat das amerikanische Volk als Ganzes ein instinktives Gefühl für die Unmoralgehabt und deshalb die Unterzeichnung des Vertrags abgelehnt und seinen eigenen Friedensschluß mit Deutschland gemacht. Das amerikanische Volk hat damit folgerichtig zu erkennen gegeben, daß es einen moralischen Frieden wünschte und keinen Gewaltfrieden. Das ist deswegen bedeutsam, weil es den Krieg so sehr zu Ungunsten Deutschlands entschieden hat. Amerika war stark genug,

den Krieg zu gewinnen, aber nicht stark genug, den Frieden nach seinen Ideen zu gestalten. Es hat den ersten Schritt getan, ohne den zweiten durchzuführen. Darin liegt die innere Berechtigung dafür, daß alle, die einen gerechten und moralischen Frieden herbeiführen, heute so sehr auf das amerikanische Volk blicken. Man kann nicht 1917 mit Waffengewalt so entscheidend in die Geschichte Europas eingreifen und wenige Jahre später erklären, daß man mit der Gestaltung Europas nichts zu tun haben wolle. Verantwortung heißt, eine Sache nicht nur anzufangen, sondern auch zu Ende führen. Auch die alliierten Staatsmänner fühlten das Unmoralische ihrer Handlungsweise. Deshalb fügten sie den berühmten Artikel 231 in den Versailles Vertrag ein, der Deutschland die alleinige Schuld des Krieges zuschiebt.

Inzwischen haben Historiker aller Länder festgestellt, daß das Urteil des Versailles Vertrages, das Deutschland und seinen Verbündeten die alleinige Verantwortung am Kriege zuschiebt, unhaltbar ist. Deshalb wäre es das mindeste, daß man nun wenigstens eine unparteiische Kommission zur offiziellen Prüfung der Kriegsschuldfrage einsetzte.

Von den Alliierten wurde und wird sogar noch gegen die eigenen Bestimmungen des Versailles Vertrages verstoßen. Besonders weitgehend ist die Verletzung in der Abrüstungsfrage. Das geht nicht nur so weit, daß jede Macht aus eigenen Mitteln rüstet, sondern daß Frankreich sogar seinen kleineren östlichen Verbündeten die finanziellen Mittel gibt, damit auch dort gerüstet werden kann. Dieser Zustand trägt den Keim zu neuen Verwicklungen in sich. Weitere Rechtsverletzungen sind gegenüber Deutschland z. B. an den Bewohnern von Eupen und Malmedy, in Oberschlesien und im Memelland begangen worden. Trotz dieser erlittenen Unbill hat Deutschland in der Folgezeit alles getan, um seinen Friedenswillen durch die Tat zu beweisen.

Es wäre falsch, die Welt in dem Glauben zu lassen, als ob Deutschland die Ungerechtigkeiten des Versailles Vertrages, unter denen die Reparationen eine besonders schwere Ungerechtigkeit darstellen, als begründet oder moralisch berechtigt anerkennt. Niemand in der Welt darf darüber im Unklaren sein, daß die sogenannten Reparationsansprüche auf unmoralischer Basis beruhen. Daran ändern die formalen juristischen Verträge gar nichts. Moral ist letzten Endes stärker als jede Gewalt und das moralische Ergebnis des Versailles Vertrages ist, daß er feierlich gegebene Zusagen gebrochen und die Ehre des deutschen Volkes grundlos in der ungeheuerlichsten Weise verletzt hat.

## Dominiontriedensschuld an England im Haag vergessen.

Neue Interpretation der Balfour-Deklaration.

London, 18. Februar. Für die weitere Entwicklung der Frage der Revision der Kriegsschulden kann es bedeutungsvoll werden, wie weit die Zahlungen der Dominions an Großbritannien in den Rahmen der Balfour-Deklaration fallen. Diese sieht vor, daß England an Reparationen und sonstigen Kriegsschuldentilgungen nur so viel von seinen Schuldnerländern eintreiben soll, wie es selbst an Amerika abzuführen hat. Gelegentlich der Verhandlungen im Haag gelang es Snowden, durchzusetzen, daß ein etwa entstehender Ueberschuss England zugute kommen sollte, um die Ausgaben zu decken, die es durch die Leistungen an Amerika zu der Zeit hatte, wo noch keine Zahlungen in vollem Umfange an England eingingen. Für das kommende Jahr muß England etwa 33,5 Millionen Pfund an Amerika abführen und erhält von Deutschland und den Alliierten 34,5 Millionen Pfund. Aus Äußerungen Snow-

dens im Unterhaus geht hervor, daß die Dominions in der gleichen Zeit die Summe von 7,8 Millionen Pfund abführen werden und daß der Schatzkanzler anscheinend diese Summe völlig für England vereinnahmen will. Es ist auffallend, daß dieser Betrag bei den Verhandlungen im Haag vollkommen übersehen worden ist und daß die Schuldnerländer und die ehemaligen Alliierten Englands diese Frage niemals aufgeworfen haben, da Australien die Revision seiner Schuldentilgungen an England verlangt. Die Forderung, daß seine Amortisationszahlungen statt auf 33 über 62 Jahre verteilt werden, wie dies bei den übrigen interalliierten Schulden der Fall ist, und daß der Zinssatz mindestens auf 3/4 v. H. herabgesetzt wird, was dem Zinssatz entsprechen würde, den England an Amerika zu zahlen hat, kann die Veranlassung zur Verknüpfung zwischen dem internationalen System geben. Es dürfte die Möglichkeit bestehen, eine neue Interpretation der Balfour-Deklaration herbeizuführen, was auch Rückwirkungen auf die Höhe der Reparationsschulden haben würde.

## Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Reumann.

(Nachdruck verboten)

Ganz still war Adolfs Stimme geworden, so daß Frau Wilhelmine zusammenzuckte.

Konnte ihr Mann Gedanken lesen?

Abwehrend sagte sie: „Nach dich nicht lächerlich!

Dieser Herr Sendrezki ist mir völlig gleichgültig. Höchstens hat man mütterliches Mitleid.“

Der Direktor sah den Rest Wein hinab.

„So fängt es meistens an. Wie es endet, weiß kein Mensch!“

Zur gleichen Stunde sah dabei Fritz und schrieb einen langen Brief an den Agenten Simon.

Darin lautete ein Passus: — Ich glaube, daß ich meinen Erfolg auch der Frau Direktor verdanke. Sie ist eine sehr lebenswürdige Dame, die sich freundlich für mich einsetzte. Ob ich schon zum 1. Oktober beginnen kann, hängt noch davon ab, ob eine Truppe eintrifft oder nicht. Auf jeden Fall sehe ich der Zukunft voll Hoffnung entgegen.“

Und Frau Hartmann, die Wirtin?

Sie erzählte beim Abendbrot ihrem Mann, daß sie sich ein Prachtexemplar von Meier bisher noch nicht geholt hätte.

Was zur Folge hatte, daß der Handwerksmeister zweifelnd und misstrauisch die Achseln zuckte.

### Drittes Kapitel

Direktor Adolfs besah in der Kaiserallee eine stattliche Siebenzimmerwohnung.

Für den Sommer stand eine Villa in Vinz bereit.

Er gehörte zu den seltenen Erscheinungen, die sich auch über die mörderische Inflation hinweg ihr Vermögen, in Häuserwerten angelegt, gerettet hatten.

Dazu kam, daß auch die Frau ein gutes Stück Geld nach dem Tode ihrer Eltern mitbrachte.

So konnte der Direktor über manche klauen Winter hinwegkommen, ohne gleich nach der „Geschäftsaufsicht“ schreiben zu müssen. Die Alhambra war beliebt.

Das Programm pflegte gut und populär zu sein und neben der Berliner Lebewelt besuchten besonders viel Fremde dieses amüsante Varieté.

Adolfs unterhielt gute Beziehungen zu den großen Hotels.

Und wenn gelangweilte Reisende aus aller Herren Ländern gähnend den Hörner fragten, wo man am besten den Abend verbringe, konnten sie sicher sein, daß ihnen die „Alhambra“ in erster Linie empfohlen wurde. Und auch die Eintrittskarten für vollen und reservierte Plätze waren stets rasch bei der Hand.

Adolfs war ein tüchtiger Organisator und diese Eigenschaft brachte ihm seinen Reichtum.

Sonntag nachmittags war meistens in der Kaiserallee großer Empfang. Die Verpflegung war aus-



„Ach — Herr Sendrezki! Seien Sie willkommen.“

gezeichnet und häufig kam es vor, daß der „Zee“ in eine solenne Besprechung überging, die sich bis in die Nachtstunden hinzog.

Hella Adolfs, die allmählich in das betrautfähige Alter kam, wurde stark umschwärmt, stand aber dem Ansturm der Freier kühl gegenüber. Sie kannte die Männerwelt von heute, die in erster Linie eigennützig daran dachte, sich in weiche Polster zu betten.

Die Gesellschaft, die bei Adolfs verkehrte, war bunt-schwarz, Künstler, Theaterdirektoren, reiche Geschäftsleute.

Hin und wieder verlor sich auch einmal ein ganz erlauchter Gast in die Kaiserallee.

## Die Lage in Spanien.

Wieder unzufriedene Artillerieoffiziere?

Paris, 18. Februar. Nach Meldungen aus Madrid patrouillierten am Dienstagabend starke Polizeiaufgebote durch die Hauptstraßen der Stadt und die großen Zufahrtswege waren von Truppen abgesperrt. In einer amtlichen Erklärung wird die Maßnahme damit begründet, daß es unlöslich des Faschings in einem Dorfe unter angetrunkenen Soldaten zu einem Streit gekommen sei, der schließlich in einen Tumult ausartete. Man spricht davon, daß die Artillerieoffiziere mit der neuen Lage unzufrieden seien und einen Aufstand angezettelt hätten, der jedoch nicht zur Durchführung gelangte. In der Hauptstadt kam es zu schweren Ausschreitungen von Studenten. Eine große Gruppe von Studenten durchzog die Straßen der Stadt, wobei immer wieder der Ruf ertönte: „Tod dem König!“ Die berittene Polizei sah sich gezwungen, gegen die Studenten vorzugehen. Es gab mehrere Verwundete auf Seiten der Studenten; außerdem wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Königin ist am Dienstagabend in Madrid eingetroffen. Vor dem Bahnhof, wo sie von ihren beiden Töchtern empfangen wurde, hatten sich etwa tausend Menschen eingefunden, die ihr Ouvertüren darbrachten. Auch vor dem Schloß hatten sich viele Menschen eingefunden, denen sich der König und die Königin auf dem Balkon des Palastes zeigten.

## Ausgeglichener Staatshaushaltplan in Baden für 1931

Das sächsische Gesamtministerium hat in seiner Sitzung am Dienstag dem Entwurf des Staatshaushalts und des Haushaltsgesetzes für das Rechnungsjahr 1931 zugestimmt. Der ordentliche Staatshaushalt gleicht sich in Einnahmen und Ausgaben mit 401 052 490 RM aus.

Zu außerordentlichen Staatszwecken ist ein Gesamtbetrag von 27 688 850 RM ausgesetzt worden. Die Entwürfe werden dem Landtage alsbald zugeleitet werden. Der neue Etatentwurf weist also gegen den vorjährigen, der im Ordinarium mit 416,5 Millionen RM balancierte, eine Ersparnis von etwa 15,5 Millionen RM auf. Im Extra-Ordinarium sind die Ausgaben gegen den Vorschlag für 1930 mit 43,7 Millionen RM angegeben, also um etwa 16 Millionen RM heruntergesetzt worden.

## Volksbegehrensantrag des Stahlhelms erneut eingereicht.

Berlin, 17. Februar. Der erste Bundesführer des Stahlhelms hat am Dienstagabend zur Einleitung des Volksbegehrens auf Auflösung des Preussischen Landtages eine Sammlung von 42 207 Unterschriften mit folgendem Schreiben an den preussischen Minister des Innern gesandt:

„Es steht außer allem Zweifel, daß der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, weit über 100 000 stimmberechtigte preussische Mitglieder hat, die geschlossen hinter der Bundesführung und ihren Beschlüssen stehen. Bei einer sachlichen Auslegung und Handhabung des Gesetzes hätte also an sich unserem Antrage vom 1. d. M. ohne weiteres stattgegeben werden müssen. Gleichwohl überreiche ich in Ergänzung des am 1. d. M. gestellten Antrages in den Anlagen eine Zusammenstellung der vom Stahlhelm allein in Brandenburg und Berlin gesammelten von 42 207 Stimmberechtigten unterschriebenen und von den Gemeindebehörden bestätigten 2257 Zulassungsanträge.“

Sollte nach ihrer Ansicht ein neuer Antrag notwendig sein, so wird dieser Antrag vorzuzüglich hiermit schon jetzt gemäß Anlage gestellt.

(gez.) S. E. D. t. e., Fabrikbesitzer und erster Bundesführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Magdeburg, Dubigneaufstraße 4.“

An solchen Tagen bemühten sich der Direktor und seine Gattin in besonderer Weise, alle Vorzüge ihres „Salons“ ins beste Licht zu rücken.

Als Fritz Sendrezki mit etwas Herzlopfen gegen fünf Uhr klingelte und von einem zierlichen Mädchen in weißer Haube und Spitzenschürchen eingelassen wurde, schaltete ihm aus den Räumen schon Lachen und Durcheinanderschwirren von Stimmen entgegen.

Wäre er doch früher gekommen, dann brauchte er nicht in den gefüllten Saal hineinzujauchzen.

Aber er sagte Nur, schaltete die Noten aus der Papeterhülle und trat ein. Zunächst beachtete den beschiedenen jungen Menschen niemand, bis Hella Adolfs, die gerade im Begriff war, das Zimmer zu verlassen, um Anmeldekarten in der Küche zu erteilen, des Fremdlinges ansichtig wurde.

Schlank und sehr verbarberte der junge Mann an der Tür und blickte sich etwas verlegen um.

Schon stand das junge Mädchen löchelnd vor ihm.

„Bitte, treten Sie doch näher!“

Und aus den sprechenden Augen leuchtete die Frage: „Mit wem habe ich denn die Ehre?“

Fritz verneigte sich und hielt den Blumenstrauß vor der Brust. „Sendrezki! Die gnädige Frau hatte die Freundlichkeit.“

„Ach — nun bin ich im Bilde! Mama hat mir davon gesprochen. Sie sind der junge Künstler, den Papa engagiert.“

Noch immer hielt der schüchterne Gast die Rosen in der Hand. Sollte er sie dem frischen jungen Mädchen überreichen, wo sie doch eigentlich der Mutter zugedacht waren?

Da wurde er aus seiner Verlegenheit gerissen, denn Frau Adolfs bemerkte das kleine Intermezzo an der Tür, erhob sich von ihrem Sessel und kam heran.

„Ach — Herr Sendrezki! Seien Sie willkommen!“

„Nun war für Fritz der Augenblick da, um sich galant zu zeigen. Er überreichte der Herrin des Hauses seinen Strauß und murmelte einige Worte.“

Frau Wilhelmine pflegte nicht lange Umstände zu machen.

Sie ergriff des jungen Mannes Arm und leitete ihn mitten in den Kreis der Blaudernden, der sich um den Teetisch geschart hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus aller Welt.

\* Auch die NSDAP will am 22. Februar im Lustgarten demonstrieren. Nachdem der Reichsbannerführer Hering das Reichsbanner zu einer Kundgebung am 22. Februar um 15 Uhr in den Lustgarten aufgerufen hat, hat nunmehr auch die NSDAP, wie der wiedererschienene „Angriff“ berichtet, am selben Tage um 16 Uhr eine Kundgebung im Lustgarten vorgesehen.

\* Feuerüberfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal. — Ein Toter, zwei Schwerverletzte. Am Dienstagabend wurde auf das nationalsozialistische Verkehrslokal „Edelweiß“ im Berliner Vorort Köntgenal bei Bernau ein Feuerüberfall verübt. Durch die Fensterscheiben des Gastzimmers wurden von bisher unbekanntem Täter zahlreiche Revolverkugeln abgegeben, durch die drei Personen schwer verletzt wurden. Eine Person ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Berliner Kriminalpolizei hat die Suche nach den Tätern aufgenommen.

\* Bereitellter Millionenbetrug mit falschen Wechseln. Der Berliner Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, ein seit langer Zeit gelichtetes Schwindlerkonstruktionswerk zu durchbrechen. Es handelt sich um sieben Kaufleute, die beabsichtigten, 92 gefälschte Wechsel, die auf einen Betrag von etwa anderthalb Millionen Reichsmark lauteten und bekannte Industriefirmen ausgestellt waren, bei Banken und Privatleuten unterzubringen. Um erst einmal Betriebskapital zu schaffen, verließen die Schwindler, bei einer Grobhand zwei Wechsel, die auf 10 000 und 20 000 Reichsmark lauteten, zu verkaufen. Die Bank schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Kriminalpolizei, die die Spuren nachging. Dabei stieß man auf die sieben der Polizei nicht unbekanntem Schwindler, die nunmehr verhaftet werden konnten. Man fand bei ihnen eine genaue Liste von Wechseln mit Nummern, Beträgen, Firmen und Fälligkeitstagen sowie zahlreiches Fälschermaterial.

\* Ein Abteilungsleiter einer Ortskrankenkasse wegen Betrugsverdachts verhaftet. — 200 000 RM Fehlbetrag. In der Verwaltung der Breslauer Allgemeinen Ortskrankenkasse wurden Anfang Dezember schwere Verfehlungen aufgedeckt, die mehrere Jahre zurückreichen und dem Reiche einen Schaden von ungefähr 200 000 RM verursacht haben. Es handelt sich um Mehrberechnungen, die zwei Abteilungsleiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Barisch und Widera dem Hauptverwaltungsamt gegenüber gemacht haben und durch die diesem eine Mehrbelastung von jährlich etwa 40 000 RM, insgesamt rund 200 000 RM in den letzten fünf Jahren erwachsen ist. Die Staatsanwaltschaft leitete sofort eine Untersuchung ein, die jetzt zu einer Verhaftung geführt hat. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde am Dienstagvormittag der Abteilungsleiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Barisch auf Veranlassung des Untersuchungsrichters verhaftet, da er dringend verdächtig ist, in der Absicht, sich und einem Breslauer Arzt einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen der Allgemeinen Ortskrankenkasse und des Reiches (Reichsversicherungsamt) um eine größere Summe durch betrügerische Handlungen geschädigt zu haben und weil bei ihm Verdunkelungsgefahr vorliegt.

\* Die Flöte Friedrichs des Großen wird nicht versteigert. Aus der Auktion des Prinzen Leopold in Klein-Glienicke bei Potsdam sind jetzt auf die lebhaften Proteste der öffentlichen Meinung hin die Flöte Friedrichs des Großen, die Kaiserliche Wäpste der Königin Luise, das Stillehüte rosa Walschjeweice und anderes mehr zurückgezogen worden.

\* Ein deutscher Frachtdampfer in die Luft geflogen. Am Dienstagabend flog in Riga der 1500 Tonnen große deutsche Dampfer „Veander“, der sich mit einer Ladung Süßholz, darunter Öl und Benzin, auf der Fahrt von Bremen nach Riga befand, bei Domanaes in die Luft. Aus dem Dampfer war aus unbekannter Ursache ein Brand entstanden. Es kam zu vier gewaltigen Explosionen. Eine Stichflamme erreichte die Höhe von etwa 100 Metern. Der Dampfer landete sofort SDS-Rufe aus, die in Riga, Vidau und Windau aufgefangen wurden. Ein Windauer Bergungsdampfer ließ sofort aus, um dem Dampfer Hilfe zu leisten. Der 180pfligen Besatzung gelang es nur mit knapper Not, dem Feuererde zu entkommen. Das Zu-Wasser-Verlassen eines Rettungsbootes war wegen der Eisdurchdringung nicht möglich. Die Mannschaft sah sich daher gezwungen, auf das den Dampfer umgebende Eis zu springen.

## Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Reumann.  
(Nachdruck verboten.)

„Bitte, meine Herrschaften! Einen Augenblick! Herr Sendreßli, der, wie wir hoffen, demnächst eine Herde unserer Bühne sein wird!“

Die Herren erhoben sich leicht und verneigten sich. Die Damen grüßten freundlich und musterten den Fremdling. Ein junges Mädchen stieß ihre Freundin an: „Nettes Kerlchen, wie?“

„Vorwärts die andere mit spöttisch aufgeworfener Lippe erwiderte: „Nun ja, aber hoffentlich kein Schlangenhäutchen oder irgendein Trapezkünstler.“

Adolff kam aus dem Nebenzimmer, wo der Rauch guter Zigarren und Zigaretten sich zur Decke wand und auf dem Tischchen mit dem zitternden Kupferplatte die buntsfarbigen Schnäpse standen.

Er reichte Fritz jovial die Hand, nahm aber nicht mehr Notiz von ihm, als dies unbedingt notwendig war. Um einen so jungen Menschen durfte man seine Umstände machen.

Sendreßli sah nun an einem Platz, den man zwischen zwei älteren Damen für ihn frei machte.

Vor ihm standen die Zettelle und der Zettel mit Gebäd.

„Zusatz noch eins, er hatte doch stets in guter Gesellschaft verkehrt, wie kam es nur, daß er sich heute so unheimlich fühlte? Ihm war es, als ob er beobachtet wurde und neugierige Augen ihn musterten.“

Schließlich überwand er die Schen, und als eine der Nachbarinnen eine Frage an den jungen Mann richtete, der ihr nett und sympathisch erschien, war bald ein Gespräch im Gange.

Man hatte inzwischen die Vorhänge geschlossen, denn draußen war es neblig und dunkel geworden, und nun flammten die Kronen auf. Es war, als ob der letzte Rest von Stille verschwunden und mit dem Licht fröhliche Unbefangenheit eingeatmet sei.

Unter einer gelbbeschränkten Stehlampe saßen abseits im Erker ein Herr und zwei Damen.

Ausgesprochen amerikanischer Typ.

Die jüngere der Damen, mit kurzgeschuldetem blonden Haar und länglichem, feinem Antlitz, war Miß Longworth, Entfesselt des einst weltberühmten Jirkusbesizers Barnum.

gen. Sie hatte keine Zeit mehr, sich anzuziehen. Nach einer schwierigen Eiswanderung haben die 18 Mann zum Teil barfuß die furländische Küste erreicht. Der Dampfer ist sofort nach der Explosion gesunken.

\* Schneestürme über Eifel und Westerwald. Am Montag und Dienstag gingen über fast der ganzen Eifel starke Schneestürme nieder, die große Schneerewegungen zur Folge hatten. Die Straßen und besonders die Provinzialdurchgangsstrecken sind vollkommen vereicht und kaum zu befahren. Auch auf dem Westerwald sind die Schneerewegungen so stark, daß der Verkehr fast ganz unterbrochen ist. Die Hauptverkehrsstraße Westerburg-Kemmerod-Driedorf-Roth ist unpassierbar.

\* Wieder Flugzeugabsturz über London. Am Dienstag stürzte erneut ein Flugzeug über London ab. Ein Bombenflugzeug, das am Montag am Rande des Billensbeirtes Hampstead eine Notlandung vornehmen mußte, kam gestern nach dem Wiederaufstieg nur mit knapper Not um die Spitzen einiger Bäume herum und stürzte dann mit großem Krach auf das Dach eines Hauses. Es bohrte sich durch das Schieferdach und den Boden und schlug ein großes Loch in die Decke der oberen Wohnräume und blieb dort hängen. Zum Glück waren die Bewohner ausgegangen, so daß niemand zu Schaden kam. Auch der Flugzeugführer blieb unverletzt. Obwohl der Benzintank gerissen war und der Brennstoff herausfloß, ereignete sich keine Explosion.

\* Aufsehenerregende Spionage in der Brünner Waffenfabrik. — Sieben Verhaftungen. Seit längerer Zeit beobachtete die Prager Polizei eine Anzahl von Personen wegen Verdachts der Industrie- und Waffenspionage in der Brünner Waffenfabrik. Jetzt sind sieben Personen verhaftet worden, als deren geistiger Führer der Wiener Schriftsteller und Journalist Leo Soudel genannt wird, dem es gelungen sein soll, in die Verleihen und Korrespondenzen der Brünner Waffenfabrik Einblick zu nehmen. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm große Beträge englischer, amerikanischer und tschechoslowakischer Banknoten. Weiter wurde der Prager Fabrikant Sawitsch verhaftet, dem zur Last gelegt wird, sich die Erzeugungsgeheimnisse einer Prager Fabrik zur Herstellung technischer Apparate angeeignet zu haben. Die übrigen Verhafteten sind frühere Beamte der Brünner Waffenfabrik, darunter ein ehemaliger Oberleutnant namens Ethor und die Gattin eines Artillerie-ritmeisters Paul Kuffner. Sämtliche Verhafteten wurden in das Prager Kreisgericht eingeliefert. Ein amtlicher Bericht über das Ergebnis der Untersuchungen in dieser Spionageaffäre, die in Prag großes Aufsehen erregt, wurde bisher nicht ausgegeben mit der Begründung, daß die Klärung der Zusammenhänge durch die vorzeitige Verbreitung unrichtiger Einzelheiten ohnedies schon außerordentlich erschwert worden sei. Das Ziel der Verhafteten soll die Einführung in technische und chemische Patente gewesen sein.

\* Brandkatastrophe in Neuyork. Auf der Ostseite wurden drei Stadwerke eines Wohnhauses durch Großfeuer zerstört. Fünf Personen wurden getötet, acht verletzt.

## Handel und Industrie.

Berlin. — Ausfuhrüberschuss. Die Handelsbilanz für Januar ergibt bei einer tatsächlichen Einfuhr von rund 625 Millionen RM einen Ausfuhrüberschuss von 100 Millionen RM; einschließlich der Reparations-Sachlieferungen übersteigt im Januar der Wert der ins Ausland abgeführten Waren die Einfuhr um 150 Millionen RM. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr (nach Ausgleich der Lagerabrechnungen) um 82 Millionen RM gesunken. Die Ausfuhr einschließlich der Reparations-Sachlieferungen ist gegenüber Dezember um 128 Millionen RM zurückgegangen (die Reparations-Sachlieferungen selbst nur um 1 Million RM). Der Rückgang beruht fast ausschließlich auf dem um 122 Millionen RM verminderten Abzug von Fertigwaren. In diesem Ausmaß ist die Abnahme saisonmäßig nicht bedingt; auch wirkt sich der Einfluß der sinkenden Preise gegenüber dem Vormonat nur unbedeutend aus. Inwieweit der mengenmäßige Rückgang der Ausfuhr im Januar auf eine weitere Zunahme der Absatzschwierigkeiten in den für Deutschland besonders wichtigen Absatzländern zurückzuführen ist, läßt sich auf Grund eines einzelnen Monatsergebnisses nicht beurteilen.

Mary Longworth, zweiundzwanzig Jahre alt, war mit ihrer Gesellschafterin von drüben nach Deutschland gekommen, um hier Verwandte aufzusuchen und Geschäftliches zu erledigen.

Die Mutter war Vollblutdeutsche aus Hamburg gewesen.

So kam es, daß Mary Longworth die deutsche Sprache perfekt beherrschte und voller Sympathien an der einstigen Heimat ihrer Mutter hing. Der Herr, der den Damen amüßante Geschichten erzählte, war ein bekannter Agent der internationalen Artistenwelt, der mit nach Deutschland gefahren war, um neue Verträge abzuschließen.

Adolff geleitete eines der bedienenden Mädchen zu dieser Nische und ließ die ersten Schritte und Eisenschuh servieren.

Mary lehnte dankend ab, aber die ältliche Gesellschafterin griff wacker zu.

Der Direktor wandte sich an den Agenten Brown.

„Ist die Sache mit dem „Liegenden Klavier“ perfekt?“

Der gab einen Benediktiner hinter die Binde und nickte.

„Ja — glücklicherweise. In vier Wochen treffen wir uns in Bremen zur Überfahrt.“

„Länger wollen Sie nicht bleiben?“

„Nun möchte ich nach ein.“

„Ich habe auch schon zu Herrn Brown gesagt, daß er einen Absteher nach Italien machen soll. Aber selbst die Aussicht, mit mir zusammen fahren zu dürfen, konnte ihn nicht umstimmen.“

Der Agent verneigte sich.

„Gründigste! Schwer genug ist mir die Ablehnung gefallen, aber ich bin nicht in der glücklichen Lage, nach Belieben disponieren zu können wie Sie. Mir sieht die Doppeltische des Geschäfts im Nacken!“

Fräulein Longworth ludte spöttisch die Achseln: „Wie allen meinen Landsleuten drüben! Das ist auch der Grund, warum ich in Amerika nicht warm werde! Wie ganz anders ist es doch in Deutschland!“

Adolff sagte: „Wir haben hier nichts zu lachen, gnädiges Fräulein! Freilich, die Jagd nach dem Gelde tritt nicht so scharf in die Erscheinung wie in Dollarland!“

Das Gespräch wurde durch Afforde unterbrochen, die voll und schön von dem großen Konzertsitzel tönten.

Ein Herr spielte eine Sonate und das Gewirr der Stimmen senkte sich zunächst, um dann ganz zu verstummen.

## Neueste Nachrichten.

Der neue Schlag gegen die deutsche Minderheit in Polen.

Berlin, 18. Februar. Der polnische Parteilagerungsplan hat in der deutschen Öffentlichkeit zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben. Obwohl die Kamenslisten noch nicht in vollem Umfang veröffentlicht sind, scheint doch schon festzustellen, daß auch in diesem Jahre die deutsche Minderheit in den an Polen abgetretenen Gebieten schwer benachteiligt worden ist. Das polnische Agrarreformgesetz steht bekanntlich für die Dauer von zehn Jahren Partzellierungen über je 200 000 Hektar vor.

Weitere Arbeiterentlassungen in Oboerschießen.

Rattowig, 18. Februar. Die Arbeiterentlassungen in der oboerschießischen Industrie nehmen immer größeren Umfang an. Obwohl die Zahl der Arbeitslosen bereits 60 000 beträgt, erteilte der Demobilisationskommissar die Genehmigung zu weiteren Entlassungen hauptsächlich bei den Zinkhüttenbetrieben der Giesche-Gruben. Von der Belegschaft der Weycharley-Grube werden 450 Arbeiter sofort entlassen. Ferner sollen am 1. April in den kleineren Zinkbetrieben, die vollkommen eingestellt werden, weitere 400 Arbeiter zur Entlassung kommen. Auch die Hugo-Zinkhütte mit einer Belegschaft von 700 Mann soll demnächst zur Einstellung gelangen, obwohl sich die Belegschaft bereits mit einem Lohnabbau von 15 v. H. einverstanden erklärt hat. Im Wessener Industriegebiet sollen die beiden Zinkhütten Giesche-Gruben und zwar die Fürst-Grube und die Heinrich-Glück-Grube wegen Unrentabilität vollkommen stillgelegt werden.

Die nationalsozialistische Gegenlandgebung verboten.

Berlin, 18. Februar. Der Polizeipräsident hat die für Sonntagmittag aus Anlaß einer Reichsbannerkundgebung geplante Gegenlandgebung der NSDAP auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung verboten.

Kommunistenausschreitungen in Stuttgart.

Stuttgart, 18. Februar. Am Spätabend des Dienstags kam es in der Königsstraße zu wüsten Szenen, die bis in die Nacht hinein dauerten. Eine Gruppe von Kommunisten griff die Polizei mit Latzen usw. an, so daß diese gezwungen war, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Kraftwagen wurden belästigt und in Gefahr gebracht, umgeworfen zu werden. Später wurde die Polizei mit Steinen mit Blechbüchsen besorfen. Die Straße mußte wiederholt gesperrt werden. Wie toll das Treiben der Kommunisten war, geht daraus hervor, daß einer Frau von jungen Burschen die Kleider vom Leibe gerissen wurden, so daß sie völlig unbekleidet auf der Straße stand. Erst gegen 1 Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

Schwere kommunistische Tumulte in Danzig. — Mehrere Nationalsozialisten schwer verletzt.

Danzig, 18. Februar. In der Innenstadt kam es heute mittag zu großen kommunistischen Zusammenrottungen und zu schweren Ausschreitungen der Menge. Auf dem Wege vom Arbeitsamt zum Parteibüro wurden in der Häfergasse vier Nationalsozialisten von etwa 150 Kommunisten verfolgt, mit Schlagringen niedergeschlagen und am Boden liegend mit Stöcken und Messern bearbeitet. Während zwei der Ueberfallenen leichtere Verletzungen erlitten, wurden die beiden anderen durch Messerstiche schwer verletzt. — Als vom Parteibüro mehrere Nationalsozialisten ihren Kameraden zu Hilfe eilen wollten, wurden sie in der Breitgasse von annähernd 400 Kommunisten ebenfalls mit Schlagringen und Messern zu Boden geschlagen. Auch von diesen Nationalsozialisten wurden zahlreiche mehr oder weniger schwer verletzt. Die Polizei nahm unter den Kommunisten mehrere Verhaftungen vor.

Blutige Zusammenstöße in einem indischen Dorf.

2 Tote, 17 Verletzte.

London, 18. Februar. In einem Dorfe, 16 Meilen von Partadgarh in Indien, kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen Polizei und Teilnehmern an einer Massenversammlung, die von den Nationalisten zur Bontottierung der Steuerzahler veranstaltet wurde. Beim Versuch, die Rabbleführer zu verhaften, wurde die Polizei von einer 3000köpfigen Menge umringt, die eine so bedrohliche Haltung einnahm, daß sie sich nur durch Schüsse befreien konnte. 2 Personen wurden getötet und 17 verletzt.

Der Direktor flüsterte den Damen zu: „Venati, der Drahtianer, Klaviervirtuose.“

Fritz Sendreßli blickte mit großen Augen zu dem Künstler hinüber. Überwältigend war dieses Spiel.

Ach — er liebte die Musik so sehr und es hatte schwerer Opfer der Eltern bedurft, um die musikalische Ausbildung bestreiten zu können. Nun wollte er ernten, was gesät ward. Würde es ihm gelingen, sich in der Kunst durchzusetzen?

Sie war ja nur leicht geschürzt, die Muse, die er sich erkort.

Aber auch zur Bewältigung dieser Aufgabe gehörte Können, Fleiß und Originalität.

Das Stück war vorbei.

Die Herrschaften, die in der Nische saßen, hatten ihre Plätze verlassen und beglückwünschten mit den anderen den Künstler.

So kam es, daß Mary plötzlich neben Fritz stand.

Kubik glitt der Blick der Amerikanerin über die schlante Jünglingsgestalt, er musterte direkt, aber ungeniert die feinen Züge des schmalen Gesichts.

Sie wandte sich an ihre Begleiterin und sagte halb laut etwas auf englisch.

Miß Underwood hob das Vorgehen und murmelte zurück: „Yes! very nice.“

Von dem Vorgang bemerkte Sendreßli nichts, denn er hatte eben dem Meister die Hand gedrückt.

Man begab sich wieder auf die Plätze und die Unterhaltung nahm ihren Fortgang.

Da ging Frau Adolff suchend durch die Zimmer.

„Wo ist Herr Sendreßli, unser junger Sänger?“

Es gab für Fritz kein Verstecken.

Und nun, wo die Herrin des Hauses ihn aufforderte, ein Lied vorzutragen, nahm die Gesellschaft von ihm Notiz.

Eines der Mädchen holte die Notentrolle von draußen herein und während ein Herr zur Begleitung am Flügel Platz nahm, wählte Fritz mit klopfendem Herzen das Lied des jungen Minnesängers.

Als es still im Saal ward und auch die Herren aus dem Rauchzimmer herbeibrängten, hielt erst Adolff eine in wenige Worte gefaßte erklärende Ansprache.

Dieses Lied sei nur ein Teil aus der längeren Folge

(Fortsetzung folgt.)

## Sächsischer Landtag

### Stürmische Auftritte — Auflösungsantrag abgelehnt

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Dienstagssitzung gab Vizepräsident Bretschneider eine Erklärung gegenüber Presseangriffen ab, in denen er wegen seiner Geschäftsführung gegenüber den Kommunisten getadelt wurde.

Das Haus holte darauf die Abstimmungen in den Schulfragen nach. Die kommunistischen Anträge auf Anweisung an die Schulbehörden, bei den Elternratswahlen amtliche Stimmzettel einzuführen und die Elternratswahlen alljährlich stattfinden zu lassen, wurden abgelehnt. Ebenso verfiel der kommunistische Antrag, die Regierung zu ersuchen zu bestimmen, daß Schulräume, Turnhallen, Festräume usw. allen Organisationen, die Jugendpflege betreiben, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen sind, der Ablehnung. Annahme fanden die nationalsozialistischen Anträge, das Buch „Im Westen nichts Neues“ aus allen Schulbüchereien zu entfernen, seine Besprechung im Unterricht zu verbieten und den Schulbüchereien die Anschaffung von Büchern zu verbieten, deren Inhalt eine Herabwürdigung der alten Armee und eine Fälschung der Geschichte darstellt. Abgelehnt wurde der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Verordnung, wonach Schülern und Schülerinnen die politische Betätigung in revolutionären Organisationen verboten wird, und auf Erlass einer neuen Verordnung, die Kindern und Jugendlichen die vollständige Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit gewährleistet. Annahme fand dagegen ein Antrag der Staatspartei auf Aufhebung der Verpflichtung der Lehrerschaft, einer eventuellen politischen Betätigung von Schülern außerhalb der Schule nachzuforschen und der Antrag Frische-Schladebach auf Abhaltung einer Totengedenkstunde in den Schulen sowie der Antrag Dr. Frisch (Natl.), am 4. März jedes Jahres der lubetendenden Gefallenen zu gedenken. Abgelehnt wurde dagegen der demokratische Antrag auf Einführung eines Gedenkstages für die Gefallenen.

Der Antrag Dr. Bänger, bei der Reichsregierung auf beschleunigte Festlegung eines einheitlichen deutschen Nationalfeiertages hinzuwirken und bis dahin dafür zu sorgen, daß die Verlassensfeiern in den Schulen vor jedem Mißbrauch geschützt werden, fand Annahme, ebenso der Antrag Frische-Schladebach, daß Schüler zur Teilnahme an den Verlassensfeiern am 11. August nicht deamungen und, wenn sie fernbleiben, nicht bestraft werden können. — Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Verordnung eines Probejahres für die akademisch arbeitenden Volks- und Berufsschüler wurde an den Ausschuss überwiesen. Abgelehnt wurde ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Verordnung des Volksbildungsministeriums über die Zusammenlegung von Klassen und die Einziehung von Lehrstellen. Einstimmige Annahme fanden die volksparteilichen Anträge, bei Klassenzusammenlegung in Volksschulen in den Fällen Rücksicht wachen zu lassen, wo es sich um Schulen handelt, die die gesetzliche Mindeststundenzahl noch nicht aufweisen und das Grenzgebiet bei Durchführung der Sparmaßnahmen möglichst zu schonen.

Bei der nunmehr folgenden ersten Beratung des nationalsozialistischen Antrages auf Auflösung des Landtages kam es zu Aufrufen, wie sie im Sächsischen Landtag bisher nicht zu verzeichnen waren. Der Antrag wurde auf Beschluß des Hauses sofort in die Schlußberatung genommen.

Als Abg. Studentowski zur Begründung des Antrages sprechen wollte, entstand bei den Sozialdemokraten und den Kommunisten ungehörter Lärm, in dem sich einzelne Abgeordnete Schimpfwörter zuriefen. Abg. Studentowski und Abg. Hermann (Komm.) erhielten je zwei Ordnungsrufe. Der Präsident sah sich genötigt, Studentowski noch einen dritten Ordnungsruf zu erteilen. Studentowski sprach trotzdem weiter, ohne daß ihm das Wort entzogen wurde.

Abg. Renner (Komm.) unterzückte in langen Ausführungen den Auflösungsantrag, ebenso in kurzen Worten der deutschnationale Abg. Sieget mit der Begründung, daß der bestehende Landtag seine Daseinsberechtigung vollkommen verwirklicht habe.

Abg. Böchel (Soz.) erging sich in heftigen Angriffen gegen Abg. Studentowski im einzelnen und die Nationalsozialisten insgesamt, die eine unverantwortliche Wadbehe betrieben. Seine Partei werde selbstverständlich gegen den Antrag stimmen.

Abg. Dr. Bänger (DDB) wies darauf hin, daß eine Auflösung des Landtages das Land wiederum nur in neue wirtschaftliche Beunruhigung hineinbringen würde. Es sei die dringendste Pflicht des Landtags, endlich einmal praktische und politische Arbeit zu leisten, das sei aber auch mit einer geschäftsführenden Regierung möglich.

Während des Schlußwortes des Abg. Kunz kam es erneut zu stürmischen Auftritten. Der Redner polemisierte in scharfer Weise gegen die Kommunisten und Sozialdemokraten, die mit stürmischen Protestrufen antworteten. Präsident Wedel sah sich gezwungen, mit zahlreichen Ordnungsrufen zuzugreifen, konnte aber die Ruhe im Hause nicht erreichen. Schließlich wurde dem Abg. Kunz nach dreimaligem Ordnungsruf das Wort entzogen, da keine Redezeit abgelaufen war. Abg. Kunz sprach jedoch weiter, und der Präsident verließ den Saal. Damit war die Sitzung unterbrochen. Die Kommunisten begaben sich zur Rednertribüne und drangen, geführt von den Abgg. Siederer und Renner und von sozialdemokratischen Abgeordneten unterstützt, auf den Abg. Kunz ein, der von seinen Fraktionsgenossen Unterstützung erhielt. Es schien zu einer Schlägerei zu kommen. Die feindlichen Abgeordneten standen mit drohend erhobenen Fäusten einander gegenüber. Einzelne Abgeordnete anderer Fraktionen suchten zu vermitteln. Der Wortstreit ging minutenlang weiter. Schließlich wurde es langsam ruhiger. Ueberall bildeten sich heftig debattierende Gruppen. Nur wenige Abgeordnete hatten den Sitzungssaal verlassen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Präsident Wedel mit, daß sich der Abgeordnete Kunz, da er trotz wiederholten Wortentzugs weitergesprochen und die Rednertribüne nicht verlassen hatte, sich den Ausschluß von fünf Sitzungstagen zugezogen habe. Ihm sei ferner mitgeteilt worden, daß der nationalsozialistische Abg. Latsch den Vize-

präsidenten Bretschneider lässlich bedroht habe. Am dem Vizepräsidenten des Hauses Gelegenheit zu geben, sich mit der Angelegenheit zu befassen, schlug Präsident Wedel a d e r m a l l g e Unterbrechung der Sitzung vor. Der Vorschlag wurde angenommen.

In der neuen Sitzung teilte Präsident Wedel mit, daß der nationalsozialistische Abg. Latsch wegen Bedrohung des Vizepräsidenten Bretschneider von dieser Sitzung ausgeschlossen sei.

In der dann vorgenommenen namentlichen Abstimmung über den nationalsozialistischen Auflösungsantrag stimmten nur 25 Abgeordnete der Nationalsozialisten, der Kommunisten und der Deutschnationalen für den Antrag, während 63 Abgeordnete dagegen stimmten. Der Antrag war damit abgelehnt.

Innenminister Richter gab hierauf eine Erklärung ab, in der er die von dem nationalsozialistischen Abg. Dr. Bennecke gegen einen höheren Ministerialbeamten gerichteten Vorwürfe richtigstellte. Dr. Bennecke hatte behauptet, daß der Sohn dieses Beamten nachts in eine fremde Villa eingebrochen und auf Veranlassung des Vaters die Angelegenheit unterdrückt worden sei. Nach den Feststellungen hätte der Sohn nach einer Zecherei das Elternhaus mit einem fremden Haus verwechselt. Der Ministerialbeamte hätte sich in jeder Hinsicht einwandfrei benommen.

Das Haus vertagte sich dann auf Donnerstag, den 19. Februar, nachmittags 1 Uhr: Aufarbeitung der Tagesordnung der Dienstagssitzung.

## Flugzeugabsturz in Japan

Drei Tote

Schizuoka, 19. Februar. Ein Marineflugzeug stürzte brennend auf das Dach der Landwirtschaftsschule ab. Die drei Insassen kamen in den Flammen um. Der Apparat und die Schule verbrannten vollständig.

## Selbstmordversuch eines Senatspräsidenten

Berlin, 19. Februar. Der ehemalige Senatspräsident vom Obergericht, Walter von Ullmann, hat in einem Unfall von Schwere in seiner Wohnung in Charlottenburg einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe schoß. Der Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht; es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Kundstunprogramm vom Sonnabend, den 21. Februar

Leipzig, Dresden

12,00 Wilhelm Furtwängler dirigiert, Schallplattenkonzert; 12,30 Schulfest; 13,00 Wunschprogramm; 14,15 Viertelstunde des Deutschen Sprachvereins; 14,30 Kaffee-Stunde für die Jugend; 15,15 Bild in Zeitschriften; 16,00 Gespräch über eine Großfahrt von zehn Jungen durch Bulgarien bis zum Schwarzen Meer; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,20 Mehr Zeitwörter; 18,40 Zu Waldemar Bonsels 50. Geburtstag; 19,00 Die besonderen Aufgaben des mitteldeutschen Sports; 19,30 Bunte Musik; 20,30 Kabarett „Wie die Alten sangen, so zwitschern nicht die Jungen“; 22,30 Nachrichtendienst und Sonntagsprogramm; anschließend Tanzmusik.



Ab heute bis mit Sonntag läuft der große 100 Prozent Sprech- und Tonfilm



## Laubenkolonie

Ein Tonfilm auf die lustigste und fröhlichste Art wie es uns noch nie möglich war zur Vorführung zu bringen. Wer daher einmal diese lustigen und frohen Stunden mit erleben will, muß unbedingt diesen Film gesehen und gehört haben.

**Eintrittspreise:** Als Wertprogramm: Spielfreien: 0,70 Ein weiterer Tonfilm Donnerstag 8<sup>10</sup> 0,90 Binko, Freitag 8<sup>10</sup> 1,10 der bellende Bariton. Sonnabend 8<sup>10</sup> Erbsl. 0,20 Erm. Sonntag 6, 8<sup>10</sup>

## Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher Briefwagen, Locher, Schreibzeuge Geschäftsbücher in Folio u. Quart Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadeln, Siegellack.

**Buchhandlung Herm. Rühle.**

## Statt Karten.

Für die herzliche und liebevolle Anteilnahme durch Wort und Schrift, für die schönen Blumenspenden und das ehrenvolle Geleit beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen

## Frau Anna Eger

geb. Wolf

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank.

Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Polster für seine trostreichen Worte in der Kirche und am Grabe, dem Herrn Kantor Beger für den erhebenden Gesang sowie den hilfsbereiten Herren, für das Tragen und der lieben Familie Knöfel für die aufopfernde Hilfe in gesunden und kranken Tagen.

Ottendorf-Okrilla, am 17. Febr. 1931

Gustav Eger  
im Namen der Hinterbliebenen.

## Gasthof „Gute Quelle“

Morgen Freitag, den 20. Februar

## grosses Schlachtfest.

früh ab 10 Uhr Wellfleisch, abends Bratwurst m. Sauerkraut, frische Wurst- und Leberwurst.

Ab 6 Uhr bringt meine alte Hauskapelle ihre selbstverfertigten humoristischen Lieder zum Vortrag.

Es laden ergebenst ein

R. Steingraber u. Frau.

## Im Lande des Lachens

Kostümfest am 28. Febr.

veranstaltet vom Turnverein „Jahn“ e.V., Ottendorf-Okrilla in sämtlichen Räumen des Gasthofs z. Schw. Hof.

Karten zu 1 Mk. sind zu haben in der Buchhdlg. H. Rühle Gasthof z. Hof und bei den Mitgliedern.

## Restaurant „Rödertal“

Sonnabend, d. 21. u. Sonntag, d. 22. Febr.



Bratwurst m. Sauerkraut  
Kaffee und Pfannkuchen.

Es ladet freundlich ein

Otto Behme u. Frau.

## Sonderangebot!

Veränderungshalber gewähre ich vom 12. bis 24. Februar auf alle Winter- und Modewaren 10-20 Prozent

ausserdem noch Rabattmarken.

Schuhgeschäft Schmidt, Kirchstr. 23.

## Gasthof zum Hirsch.

Freitag



## Schweine Schlachten.

Hitzu ladet freundl. ein Rob. Lehnert.

Visiten-Karten einreicht

Buchdruck:rel H. Rühle.

3 gebrauchte aber sehr gut erhaltene

## Schreibmaschinen

(Veal und Oger)

billig zu verkaufen.

Georg Tamme  
Königsbrückerstraße 3.

## Reißverschlüsse

in verschiedenen Größen erhältlich im

Handarbeitsgeschäft

W. Rühle.